

Deutsch-litauische Kulturbeziehungen

Ruth Leiserowitz

Dieses Thema ist glücklicherweise sehr vielfältig. So sehr, daß jede Erörterung unweigerlich subjektiv ausfallen muß. Wo sollte ich beginnen, um das bunte Geflecht dieser Beziehungen zu beschreiben?

Jeden Jahrgang meiner litauischen Geschichtsstudenten bitte ich einmal, alle historischen Nachbarstaaten Litauens aufzuzählen. Sie sind völlig verblüfft, wenn ich sie daran erinnere, daß auch Deutschland dazugehört. Heute ist Litauern in der Regel nicht bewußt, daß Litauen und Deutschland seinerzeit Nachbarländer, Nachbarstaaten waren. Diese geographische Lage gab seinerzeit Anlaß für viele Verbindungen und Entwicklungen.

Das heutige Litauen ist in meinen Augen (genau wie Deutschland) ein Land mit äußerst heterogenen Strukturen. Ich sehe es als Landstrich mit den drei Zentren Vilnius, Kaunas und Klaipeda, als historischen, architektonischen und kulturellen Dreiklang, der die Grundstruktur der baltischen Republik prägt. Interessanterweise läßt sich dieser Akkord auch auf das vorgegebene Thema der deutsch-litauischen Kulturbeziehungen übertragen. Beginnen wir im Westen des Landes in Klaipeda, dem alten deutschen Memel, dessen Fachwerkhäuser und rotgezielte Fiskalbauten bis heute an die preußische Ära der Region erinnern. Jetzt noch leben Vertreter der deutschen Minderheit in der Stadt und vor allem in den Dörfern der Umgebung. Hier existiert seit 1992 die Hermann-Sudermann-Schule, mit einem bilingualen deutsch-litauischen Bildungsangebot, übrigens die einzige ihrer Art in der baltischen Region. Auch die Universität hat hier einen Schwerpunkt auf einem deutschen Aspekt, der im "Forschungszentrum für westlitauische und preußische Geschichte" umgesetzt wird. Das deutsch-litauische Verhältnis ist in und um Klaipeda sehr regional orientiert, gegenwärtig aber auch besonders von der wechsellvollen Geschichte des Memellandes geprägt und beeinflusst.

Kaunas, die Mitte unseres Dreiklangs, das Zentrum Litauens in der Zwischenkriegszeit, eröffnet völlig andere Blickwinkel der deutsch-litauischen Beziehungen. Im alten Stadtzentrum wirkten deutsche Baumeister, gab es ein Hansekontor. Später siedelten sich deutsche Kaufmanns- und Handwerkerfamilien aus dem Nachbarland an, die den Grundstock der Evangelischen Gemeinde bildeten, deren Kirchturm sich heute klein und unscheinbar neben den anderen Türmen ausnimmt. Es gab eine direkte Zugverbindung Berlin-Kaunas, zwischen den Hauptstädten zweier Nachbarstaaten ganz selbstverständlich, und druckfrische aktuelle deutsche Presse gehörte zum täglichen Standard in der damaligen litauischen Metropole. Junge Litauer in Kaunas studierten und promovierten selbstverständlich in Leipzig oder Frankfurt. Die deutsche Bevölkerung verließ die Stadt im Januar 1941, wurde "Heim ins Reich" gebracht. Wer sich damals nicht für Deutschland entschied, mußte im Mai 1945 die sowjetischen Deportationszüge besteigen. Damit endete augenscheinlich das deutsche Kapitel in Kaunas. Heute gibt es in der Bibliothek der Stadt den "Bobrowski-Lesesaal" für deutsche Literatur.

Vilnius oder Wilna auf deutsch ist die Hauptstadt mit Sitz aller wichtigen ausländischen Institutionen. Hier prägen die Präsenz der Deutschen Botschaft und des Goethe-Instituts maßgeblich das Bild der kulturellen Beziehungen, wobei auch sehr vernetzt mit den Einrichtungen anderer Staaten gearbeitet wird. Ich erinnere nur an einen kulturellen Höhepunkt des Jahres 2000: Das Treffen der Literaturnobelpreisträger in Vilnius, die Begegnung von Günther Grass, Czeslaw Milosz und Wanda Szymborska. Diese fulminanten Veranstaltungen, von Litauern, Polen und Deutschen organisiert, zogen eine Vielzahl von Zuhörern in ihren Bann und belegten auf eindruckliche Weise, daß die Zukunft kultureller Beziehungen in der mehrfachen Vernetzung liegt.

So hat jede Region Litauens ihre eigene deutsche Dimension, einmal stark regional bezogen, im anderen Fall gespeist aus der Beziehung zweier Nachbarstaaten und im dritten

Fall hauptstädtisch orientiert, innerhalb der heute üblichen internationalen Zusammenarbeit. Und gerade hier, im Vorhandensein einer mehrfachen Dimension, liegt eine Besonderheit des deutsch-litauischen Verhältnisses, eine Situation, auf die nicht viele Länder verweisen können. Diese Pluralität im bilateralen Verhältnis mit ihren ganz unterschiedlichen Ebenen birgt aber auch einige Überraschungen.

Beschriebe man deutsch-litauische Kulturbeziehungen vom (geographisch) deutschen Standpunkt aus, dürfte das Litauische Kulturinstitut in Lampertheim nicht fehlen, spielte das Wirken von Personen eine wichtige Rolle, so von Vincas Bartusevicius bzw. Arthur Hermann, müßte man auf das Erbe der litauischen Immigranten in die Bundesrepublik eingehen. Ich beschränke mich hier hingegen auf eine westlitauische Dimension und beschreibe einige Aspekte aus meinen Erfahrungen, die auch durch Spannungsfelder des privaten und des öffentlichen Kulturverständnisses geprägt wurden.

Doch zuvor halte ich Rückschau, denn zwangsläufig ergibt sich die Frage: Woran wurde nach 1990 beim Aufbau der deutsch-litauischen Beziehungen angeknüpft ? Oder entstand alles in den letzten Jahren neu?

Auf welche Art und Weise ließen sich über fünfzig Jahre der nicht mehr vorhandenen Nachbarschaftsbeziehungen rekonstruieren?

In der DDR wurde die Freundschaft zur UdSSR zwangsverordnet. Ergebnisse mußten nach gewissen Planvorgaben vorgewiesen werden, wodurch es häufig genug zu kuriosen Varianten kam. Zum Glück bestand die Sowjetunion aus sehr unterschiedlichen Unionsrepubliken, worunter die baltischen bei der Kontaktpflege gewisse Präferenz genossen. Diese deutsch-sowjetische Freundschaft fand auf ganz verschiedenen Ebenen Ausdruck: Städtepartnerschaften, Gewerkschaftsreisen, Studentenaustausch und nicht zuletzt Literatur. Die DDR-Verlage mußten jährlich eine bestimmte Anzahl von Titeln aus dem sogenannten sozialistischen Ausland publizieren. So kam es, daß litauische Literatur recht zahlreich ins Deutsche übersetzt wurde und auch gewisse Publikumserfolge zeitigte. Icchokas Meras brachte es beispielsweise immerhin auf eine Viertelmillion verkaufter Exemplare. Heute mögen viele Litauer abwinken und behaupten, alles sei damals, in jener Epoche, nur Propaganda gewesen, die ohne wesentlichen Einfluß geblieben sei. Zweifelsohne ist aber ein Fundament und auch Interesse in der deutschen Bevölkerung geblieben, an das sich nach 1990 anknüpfen ließ. Zu dem verordneten Freundschaftsprogramm gehörte gleichermaßen die Verbreitung ostdeutscher Periodika und gesamtdeutscher Literatur im Baltikum. Es wurde viel deutsch gelesen und auch deutsch in der Schule gelernt.

Wer seinerzeit aus der DDR nach Sowjetlitauen kam, war in der Regel verblüfft über die Fremdsprachenkenntnisse und das kulturelle Selbstbewußtsein der Litauer. Andererseits war bei den Besuchern kaum Bewußtsein über die alten Kulturlandschaften des Baltikums vorhanden, aber mit kundiger Führung gelang es, vieles wieder zu entdecken.

Warum erwähne ich alles das?

Die Entstehung vieler kultureller Erscheinungen in Litauen, die uns Außenstehenden (bzw. Deutschen) heute bemerkenswert und interessant erscheinen, wird häufig irrigerweise in den Anfang der neunziger Jahre datiert. Dabei reicht die Vorgeschichte in verschiedenen Fällen weiter zurück und illustriert auch litauische Courage im Kampf um die Bewahrung ihres Kulturverständnisses.

Ein außerordentliches Beispiel für die angeführte Behauptung ist die Geschichte des Thomas-Mann-Hauses auf der Kurischen Nehrung, das in der sowjetlitauischen Zeit auf Initiative litauischer Schriftsteller wiederhergestellt und gepflegt wurde. Die erweiterte Rekonstruktion 1996 und die gleichzeitige Eröffnung eines Kulturzentrums in dem Sommerhaus gründeten sich auf litauische Initiativen und hatten ihr Fundament in der großen Akzeptanz des Hauses in der spätsowjetischen Ära.

Die kleine Dauerausstellung in dem Haus zog schon in den siebziger Jahren Tausende von Besuchern an. Die Bedeutung dieses Schriftstellers und seiner Werke in der sowjetischen

Zeit läßt sich für Außenstehende kaum ermessen. Der Name besaß (und besitzt!) unter den baltischen Intellektuellen eine große symbolische Kraft. Die Mannschen Schriften hatten in der Zeit des Sozialismus und der geistigen Weltabgeschiedenheit wichtige Funktionen. Standen beispielsweise die Werke von Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud auf dem Index, konnte man auf der Terrasse des Thomas-Mann-Hauses, weitab von der Hauptstadt, im politischen Windschatten, über den Nietzsche-Essay des Hausherrn oder seinen Briefwechsel mit Freud debattieren. Zu dem Kreis der diskutierfreudigen Gäste zählten viele Personen, die später in der Wiederunabhängigkeitsbewegung führende Rollen einnahmen. Insofern ist Thomas Mann in der sowjetischen Zeit ein Schirmherr der unabhängig denkenden litauischen Intellektuellen gewesen.

So entwickelte das Mannsche Sommerhaus eine ganz eigene litauische Geschichte, gewann eine eigene Bedeutung, von der heute viele ausländische Besucher nichts ahnen, wenn man es ihnen nicht erklärt und sie auf die entsprechenden Exponate in der jetzigen Ausstellung hinweist.

Nach 1990 war bei den Litauern das Interesse an Einbettung in westlichen Kulturkontext groß, man versuchte auf Gemeinsamkeiten abzuheben, die die deutsche Seite vom Westen kommend oft gar nicht so deutlich sah, da viele Dinge durch ihre noch sowjetische Fassade äußerlich doch sehr verschüttet schienen.

Die Summe der deutsch-litauischen Kulturerfahrungen mit ihrem zwangsläufigen Bodensatz an Stereotypen im letzten Jahrzehnt ist beträchtlich. Es wurde einiges Identitätsstiftendes in Gang gesetzt. Ich denke nur an die Vielzahl von deutsch-litauischen Partnerschaften auf Schul-, Kommunal-, Verbands- und Vereinsebenen. Mich hat die Lebendigkeit dieser Verbindungen in ihrer Verschiedenartigkeit immer wieder positiv überrascht (In gewisser Weise stellt das Thomas-Mann-Haus auch einen Spiegel des deutsch-litauischen Verhältnisses dar, denn litauische Gastgeber zeigen ihren deutschen Gästen gern das Sommerhaus in Nida und so erlebt man dort die Beziehungen zwischen den beiden Nationen in ihrem ganzen Spektrum - vom Kirchengemeindetreffen bis hin zur Parlamentarierdelegation).

Sprache und Sprachunterricht spielen für den Kulturtransfer eine wesentliche Rolle. Immer wieder läßt sich auch beobachten, daß die Verschränkung von Sprache und Kultur in der Vermittlung gut funktioniert und es auch (besonders dank der Sprachkurse auf dem Bonner Annaberg) zunehmend junge Deutsche gibt, die Litauisch können und wesentliche Mittlerrollen im bilateralen Verhältnis übernommen haben. Oft arbeiten sie als Lektoren des DAAD oder der Bosch-Stiftung. Gerade sie wirken auf eine junge Zielgruppe und können in ihrem Unterricht eine kulturelle Dimension verwirklichen, wobei besonders ihr Engagement und ihre Kreativität von den litauischen Studenten geschätzt werden. Aber auch nach dem Ende ihres Lehrauftrages bleibt im häufigsten Fall ein Interesse und Engagement für kulturelle Verknüpfungen oder die Literatur oder die Geschichte des Gastlandes.

Beim Kulturaustausch sind die Erwartungen an die andere Seite auch subjektiv und vor allem emotional geprägt. Häufig wird die Erwartungshaltung dann gebrochen, weil etwas völlig unerwartetes geschieht.

Ich greife wieder auf mein Beispiel des Thomas-Mann-Hauses zurück. Im Sommer strömen die Besucher in Scharen in das kleine Holzhaus, unter ihnen häufig die Teilnehmer von deutschen Pauschalreisen, die in einer Woche durch das gesamte Baltikum führen, mit einer Übernachtung auf der Kurischen Nehrung und einer Visite von 15 Minuten im Thomas-Mann-Haus. Was erwarten die deutschen Busgäste dort? Normalerweise einige Einzelheiten über Thomas Mann und seine Sommeraufenthalte und das deutsche Engagement in dem Haus. Wie groß ist ihre Verblüffung, wenn sie erfahren, daß das Haus einen wesentlichen Teil seiner Geschichte in der sowjetlitauischen Zeit erlebt hat, daß es Litauer waren, die das Haus und seine Aura bewahrt haben. Und so wird plötzlich ein Stereotyp gebrochen. Eine andere große Besuchergruppe stellen litauische Schulklassen dar, die an Wandertagen in Scharen durch das Haus strömen. Ihre Lehrer haben ihnen erzählt, daß schon sie als Schulkinder

Ausflüge zum Thomas-Mann-Haus unternahmen. Aber wie groß ist ihre Verblüffung, wenn sie die zahlreichen deutschen Besucher dort erleben. Häufig fragen sie, warum gerade so viele Deutsche auf die Kurische Nehrung kommen. Dann erfahren sie etwas über die wechselvolle Geschichte dieses Landstriches, die bisher in ihren Augen nur als ein Ferienparadies der Vermögenden erschien und nun einen historischen und kulturhistorischen Aspekt hinzugewinnt.

Wer ein Plakat von einer deutschen Kulturwoche in Klaipeda, noch dazu mit dem Konterfei des Ännchen von Tharau sieht, erwartet Heimattänze und betuliche Vorträge zu Simon Dach. Stattdessen gibt es u.a. eine musikalische Performance von litauischen und deutschen DJs sowie eine Ausstellung zum jüdischen Leben in der Region. Wieder werden Stereotype gebrochen, Erwartungen nicht in der gewohnten Weise bedient, aber dafür Neugier geweckt. Dadurch bleibt ein positiver Spannungsbogen in der kulturellen Szene, können sich immer neue kulturelle Dimensionen entfalten.

So lassen sich einige Dinge von der Westküste Litauens sehen. Wandert der Blick herüber in die litauische Hauptstadt mit ihren großen und erfolgreichen Veranstaltungen, ich erinnere hier nur an den "Kinofrühling", der seinerzeit auf Initiative des französischen und des deutschen Kulturattachés aus der Taufe gehoben wurde, wage ich zu behaupten, daß wir uns künftig immer weniger auf eine deutsch-litauische Kulturbeziehung oder auf andere bilaterale Verbindungen beschränken werden. Die Zukunft gehört den vielfältigen kulturellen Netzwerken, in denen man gemeinsam auf neue Partner zugehen kann.